

Zeitschrift:	Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie
Herausgeber:	Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie
Band:	55 (1948)
Heft:	12
Rubrik:	Aus aller Welt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

war, wurden für das Vertragsjahr vom 1. Oktober 1948 bis 30. September 1949 folgende pro memoria-Kontingente festgelegt: Baumwollgewebe 150 000 Fr., Rayon- und Zellwollgewebe 150 000 Fr., Stickereien usw. 50 000 Fr.

Es ist wohl anzunehmen, daß sich die schweizerischen Unterhändler alle Mühe gaben, für den Export von Geweben mehr herauszuholen als nachträglich erreicht worden ist. Wenn auch zuzugeben ist, daß die Wiederaufbauwünsche der südosteuropäischen Länder eine gewisse Nachsicht der schweizerischen Unterhändler verdienen, so glauben wir doch, daß nun der Zeitpunkt gekommen ist, um auch dem Gewebeerport Gelegenheit zu geben, sich ins Balkangeschäft einzuschalten und seine alten Absatzpositionen wieder zu erlangen. Leider ist dies im Rahmen bilateraler Waren- und Zahlungsabkommen nur möglich, wenn der Textilindustrie auch die vertraglichen Ausfuhrkontingente eröffnet werden.

Mit der namentlichen Erwähnung in den Ausfuhrlisten ist aber leider nach den bisherigen Erfahrungen noch nicht viel erreicht. Auch in den alten Abkommen mit der Tschechoslowakei, Ungarn usw. waren schließlich Ausfuhrkontingente für Gewebe enthalten, aber trotzdem waren damit keine Exportmöglichkeiten verbunden, weil die ausländischen Einfuhrlicenzen auf sich warten ließen. Am Ende der Vertragsperioden nicht ausgenützte Kontingente wurden dann abgeschrieben, wie dies letzthin im Falle der Tschechoslowakei und Ungarn vorgekommen ist. Seitens der Schweiz versuchte man deshalb, den Ausfuhrkontingenten den Sinn einer Verpflichtung zu ihrer Ausnützung zu verleihen. Leider führten diese Bemühungen nicht zu einem völlig befriedigenden Ergebnis. Von Vereinbarungen, daß die Behörden der Vertragspartner im Rahmen ihrer Gesetzgebung die erforderlichen Maßnahmen treffen, ist nicht allzu viel zu halten, so daß es zu begrüßen war, daß mit dem Inkrafttreten der neuen Abkommen mit verschiedenen Balkanstaaten die Kontingentierung der schweizerischen Ausfuhr wirksam wurde. Die Handelsabteilung wird inskünftig den Kontingentsverwaltungsstellen zu Beginn eines jeden Vierteljahres Globalbeträge zur Verfügung stellen, deren Um-

fang abhängig ist von den Einfuhren in die Schweiz. Damit soll einerseits das Gleichgewicht im Zahlungsverkehr sichergestellt und andererseits eine gleichmäßige Ausnützung der festgelegten Kontingente erzielt werden. Die Textilindustrie erwartet, daß erst dann Vierteljahreskontingente für Maschinen und andere gesuchte Waren eröffnet werden, wenn die im Rahmen der Clearingmittel anteilmäßige Ausnützung der übrigen Kontingente sichergestellt ist. Die neu eingeführte Kontingentierung der Ausfuhr nach den Balkanländern kann für die Textilindustrie eine nützliche Waffe zur Verteidigung ihrer Interessen bilden, wenn die zuständigen Behörden gewillt sind, diese Waffe auch in diesem Sinne zu verwenden.

Die zentralisierte Durchführung der Ausfuhrkontingentierung soll außerdem den schweizerischen Exportkreisen die Möglichkeit bieten, sowohl die Angebote wie auch die Lieferungen an die staatlichen Einfuhrzentralen in geeigneter Weise zu koordinieren und zu überwachen.

Diese Zentralisation der Einfuhr in den Balkanstaaten erschwert die Ausfuhr gewaltig, weil diese den Kontakt der schweizerischen Exportfirmen mit den Balkanmärkten völlig unterbricht. Die Verstaatlichung der Einfuhr stellt den schweizerischen Kontingentsverwaltungsstellen neue Probleme, die nicht leicht zu bemeistern sind; geht es doch darum, möglichst vielen Firmen Gelegenheit zu bieten, mit den zentralen Einkäufern in Verbindung zu treten, was aber von dieser Seite gerade als sehr unerwünscht bezeichnet wird.

Dieser Einkauf durch Beamte oder staatliche Fachleute bringt es leider auch mit sich, daß die „persönlichen Beziehungen“ wieder aufleben und daß auf Schritt und Tritt „Vitamin B“ (Beziehungen) angewendet werden muß, um ein Geschäft verwirklichen zu können.

Je mehr diese Außenhandelsmethoden der verstaatlichten Einfuhr maßgebend werden, desto mehr ist zu befürchten, daß die auf den individuellen Geschmack abstellende hochwertige Gewebe-Exportindustrie Gefahr läuft, ihrer ehemaligen Absatzgebiete im Balkan verlustig zu gehen.

Aus aller Welt

Die elsässische Textil- und Textilmaschinen-Industrie

Baumwolle und Kunstseide

Die elsässische Textilindustrie ist ungefähr zweihundert Jahre alt. Um die Mitte des 18. Jahrhunderts verschafften sich drei unternehmungslustige junge Männer aus Mülhausen das notwendige Kapital für die Errichtung einer Baumwolldruckfabrik. Derartige Unternehmen bestanden damals nur in Holland und in der Schweiz. Die drei Fabrikanten waren erfolgreich und ihr Beispiel fand Nachahmung. Um sich von anderen Ländern unabhängig zu machen, errichtete man Spinnereien und Webereien, und später wurde der Textilmaschinenbau, die Erzeugung von Chemikalien, Farbstoffen usw. aufgenommen. Gegen 1828 stand die Industrie in voller Blüte.

Die Elsässer beschränkten sich jedoch nicht auf den Bau von Fabriken und Maschinen und die Erzeugung von Textilien. In Mülhausen bildete man — und bildet noch heute — Spezialisten und Ingenieure für Spinnereien und Webereien, chemische Fabriken, Färbereien usw. aus. Dazu kommt noch ein Textilforschungsinstitut, das in enger Zusammenarbeit mit der Industrie steht.

Trotz Kriegsschäden und Rohstoffmangel ist die elsässische Textilindustrie auf dem Wege der Erholung. Sie hat gegenwärtig beinahe ihren Vorkriegsstand erreicht und bemüht sich, ihre Stellung auf dem Weltmarkte wiederzugewinnen. Die Ergebnisse ihrer Bemühungen sind ermutigend, aber große Schwierigkeiten müssen noch

überwunden werden. Die Industrie hat auch ihre Absatzgebiete in den französischen Kolonien wiedergefunden.

Die elsässische Textilindustrie erzeugt sowohl Massens als auch Qualitätsartikel. Die ersteren erfordern sorgfältige Kalkulierung und Maschinen und Methoden, die billige Erzeugung ermöglichen. Qualitätswaren sind seit zwei Jahrhunderten der Stolz und der Ehrgeiz der Industrie.

Es kommt vor, daß manche Artikel zwanzig bis dreißig Jahre hindurch sehr beliebt sind, dann in Vergessenheit geraten und plötzlich wieder auftauchen. In den letzten Jahren waren gedruckte Baumwoll- und Kunstseidenstoffe jeder Art sehr gefragt und dürften es auch weiterhin bleiben.

Die Wollindustrie

Die Wollindustrie ist eine der ältesten Industrien des Elsaß. Große Mengen Wolle müssen aus Australien, Neuseeland, Südafrika und Argentinien eingeführt werden, um die Erzeugung der erforderlichen 400 000 bis 500 000 m Wollstoffe monatlich zu ermöglichen.

Die Industrie ist hauptsächlich in drei Städten und ihrer Umgebung konzentriert: Sainte-Marie-aux-Mines, Colmar und Bischwiller.

Die zwölf Fabriken von Sainte-Marie sind bekannt durch den großen Reichtum ihrer Gewebe und Farben, der was die letzteren anbelangt, durch die Weich-

heit des örtlichen Wassers ermöglicht wird. Sie liefern einen großen Teil ihrer Erzeugnisse der Pariser Haute Couture.

Die Fabrikanten von Bischwiller sind Nachkommen von ausgewanderten Hugenotten aus Flandern und der Gegend von Tours, die das Geheimnis der Erzeugung von schweren Wollstoffen brachten.

Die Industrie, die früher auf handwerklicher Grundlage aufgebaut war, ist nunmehr vollständig mechanisch. Alle Verfahren von Stoffherzeugung — Kratzen, Kämmen, Spinnen, Weben, Färben und Appretieren — werden im Elsaß ausgeführt. Die fertigen Erzeugnisse umfassen zahlreiche Textil- und Wirkwarenartikel in natürlichen oder künstlichen Farben, gemustert, gedruckt oder uni.

Seit 1870 war die Industrie das Opfer der wechselreichen Verhältnisse, aber obwohl die Fabriken im letzten Kriege schwer beschädigt wurden, ist die Erzeugung, wie bereits erwähnt, auf fast gleicher Höhe wie im Jahre 1938.

Der Textilmaschinenbau

Der Maschinenbau im Elsaß ist begreiflicherweise zum großen Teil den Textilmaschinen gewidmet. Diese werden in Mülhausen und Umgebung erzeugt. In ständigem Kontakt mit der Textilindustrie, an einem Punkte, wo sich die Grenzen Frankreichs, Deutschlands und der Schweiz berühren, findet der Textilmaschinenbau die denkbar günstigsten Bedingungen.

Seit dem Beginn des XIX. Jahrhunderts sind zahlreiche Textilmaschinenkonstrukteure in dieser Gegend tätig und bemüht, ihre Erzeugnisse ständig zu verbessern. Die ersten Maschinen, an deren Konstruktion man schritt, waren Baumwollspinnmaschinen, denn man wollte das Monopol der kostspieligen englischen Maschinen brechen. Dies gelang und es folgte die Herstellung von Webstühlen und Baumwolldruckmaschinen. Im Laufe der Jahre gelang es den elsässischen Konstrukteuren mit den besten ausländischen Firmen zu wetteifern. Besonders erfolgreich waren sie auf dem Gebiete der Kämmerie aller Art von Fasern und der Kammwollspinnerei. Viele Erfinder arbeiteten an diesen Verfahren, unter ihnen Josua Heilmann, Hübner, Ziegler und Gegauff. Unter der Bezeichnung „französisches Spinnverfahren“ wurden diese Methoden bald weltbekannt.

Der Textilmaschinenbau hält gegenwärtig mit der Notwendigkeit erhöhter Erzeugung Schritt. Besondere Aufmerksamkeit wenden die Konstrukteure der Produktionssteigerung je Arbeitsstunde zu. Gleichzeitig werden Maschinen gebaut, die die Textilerzeugung verstärken, die Zahl der Verfahren vermindern und verschiedene Maschinen unnötig machen.

Parallel mit dieser Entwicklung geht die Modernisierung der Fabriken, Werkzeugmaschinen und Arbeitsmethoden. Die Zukunftsaussichten der elsässischen Textil- und Textilmaschinenindustrie werden als günstig angesehen.

F.M.

Mehr Kunstseide!

Von Dr. Hermann A. Niemeyer

Vom Preise

Die Kunstseide spart nicht nur Devisen, sie ist heute auch der relativ billigste Spinnstoff, wenn man von der Naturseide absieht, die in den letzten Jahren einem außergewöhnlichen Preisdruck ausgesetzt war. Richtiger wäre von der deutschen Kunstseide auf dem heimischen Markte zu sprechen, denn die Weltmarktpreise des künstlichen Gespinnstes liegen wesentlich höher. Der Standard-Titer von 120 Denier Ia z. B. kostete vor dem Kriege in Deutschland je kg 5 RM; heute berechnet der größte deutsche Kunstseidenerzeuger 7,05 DM. Die Weltmarktpreise für Kunstseide dagegen beliefen sich jüngst im Durchschnitt auf 3,30 \$ je kg oder (bei einem Umrechnungskurs von 30 Cents) auf 11 DM, ein Preisstand, der die starke, ungestillte Nachfrage nach Kunstseidengarnen widerspiegelt.

Unausgenutzte Kapazitäten

Was läge näher, als die deutsche Kunstseidenindustrie nicht nur bis zur letzten Düse auszulasten, sondern auch ihre Kapazität noch auszubauen? Der Binnenmarkt hungert nach Qualitätskunstseide; gleichzeitig würde der Spindelengpaß der alten Spinnstoffindustrien entlastet, von der Ausnutzung der Weltmarktkonjunktur auf den Außenmärkten zu schweigen. 28 000 t Kunstseide, die im ersten ERP-Jahr (1. Juli 1948 bis 30. Juni 1949) der Versorgung der Doppelzone zufließen sollen, entsprechen keineswegs dem Bedarf, und (selbst beim Ansatz eines gehörigen Zellwoll- und Perlonanteils) nicht entfernt der im Potsdamer Plan zugebilligten deutschen Kunstfasererzeugung von 185 000 t pro Jahr. Das Schergewicht der Kunstseidenindustrie liegt nun einmal in den Westzonen, die überdies gut zwei Drittel der deutschen Gesamtbevölkerung umfassen. Statt einer restlosen Auslastung aber, geschweige einer erhöhten Kapazität, bleibt die Ausnutzung bedeutender Werke beträchtlich hinter ihren Leistungsmöglichkeiten zurück. Als Beispiel mögen die Kunstseidenbetriebe der Vereinigten Glanzstoff-Fabriken dienen: die Erzeugung in Oberbruch b. Aachen betrug kürzlich 8,4 Tagestonnen (Kapazität 10–12), in

Kelsterbach/Hessen 8 (12), in Obernburg/Main 7 für Bekleidungszwecke und 9 für Reifen und Treibriemen (10 + nicht näher bezifferte Steigerungsreserve). Vergleichsweise seien auch die noch mehr enttäuschenden Zahlen der Zellwollerzeugung der im Besitz von Glanzstoff befindlichen Spinnfaser AG, Kassel, erwähnt: 20–30 Tagestonnen Leistung, dagegen 60 Kapazität. Es ist anzunehmen, daß auch die übrigen Kunstfaserunternehmen der Doppelzone ihren möglichen Leistungsgrad nicht erreichen. Die Zellstoffversorgung entspricht in der Regel nur einer gedrückten Ausnutzung. Hier sind latente Erzeugungsreserven vorhanden, die bei besserem Rohstoffzufluß eingesetzt werden und die Weiterverarbeitung befruchten könnten. Nur zum kleinen Teil ist die Wiedereinschaltung der Kapazitätsreserven eine Maschinenfrage, während die Chemikalien (besonders Aetznatron, vorübergehend auch Schwefelkohlenstoff) neben dem Zellstoff eine brennendere Sorge sind.

Kunstseidenausfuhr

Die Erzeugung für die Ausfuhr hat seit etwa Jahresfrist ansehnliche Mengen Kunstseidengarn abgezogen. In einer Anzahl verarbeitender Zweige wurde diese Entwicklung öfters beklagt: der Binnenmarkt käme zu kurz; der heimische Verbrauch müsse nach Menge und Qualität zurückstehen, so sehr auch die Devisenschöpfung durch Ausfuhren anerkannt wird. Wie steht es mit dieser Ausfuhr? Der umstrittene Lesavoy-Vertrag (monatliche Lieferung von 170 t Ia Kunstseide) stellt ein schon aus 1947 datierendes langfristiges Lohnveredlungsgeschäft des Glanzstoffwerkes Kelsterbach mit einem amerikanischen Abnehmer dar, der über den Ausfuhrbedarf hinaus zusätzlich Zellstoff, technische Öle und Fette und Avivagemittel liefert.

Das sogenannte Ryan-Geschäft eines gleichfalls amerikanischen Kunden mit den Kunstseidenwerken Obernburg und Bobingen/Bayern ist bereits vor seiner Abwicklung ausgelaufen und hat wegen teilweiser Verweigerung der Warenabnahme ein Nachspiel bei der Jeia

zur Folge gehabt. Oberruburg, auf technischen Bedarf spezialisiert, führt monatlich 70 t Kunstseide für Autoreifen und Treibriemen aus. Das oft beredete Popoff-Tarlair-Abkommen ist im Grunde ein Eigenveredlungsgeschäft der Kunstseiden- (vor allem Futterstoff-) Webereien, denen 3 rheinische Kunstseidenhersteller in Köln, Krefeld und Oberbruch die Garne lieferten, während der englische Auftraggeber den Zellstoff zur Verfügung stellte; dieses Geschäft wurde wegen seiner Veredlungsmarge (vom Zellstoff bis zum ausgerüsteten Gewebe) seinerzeit sehr begrüßt, doch haben sich leider auch hier Differenzen um die Abnahme eingestellt. Mehr oder minder sind sämtliche Kunstseidenwerke der Doppelzone, ob Viscose- oder Kupferammoniakbetriebe, wieder in das traditionelle Ausfuhrgeschäft eingeschaltet. Grundsätzlich aber herrscht das Bestreben vor, der mittelbaren Ausfuhr den Vorzug zu geben, also die ausführenden Unternehmen der Garnverarbeitung mit Gespinsten zu versorgen. In das Ausland fließen naturgemäß die bessern Qualitäten, die allein einen Wettbewerb ermöglichen, während die Mindersorten der heimischen Versorgung verbleiben. Die Strumpfindustrie wird jedoch im Rahmen des Möglichen mit etwas besseren Garnen bedacht. Man kann die Unterschiede zwischen Ausfuhr- und Binnenmarktqualitäten gewiß bedauern, aber wenn überhaupt der Auslandsabsatz als dringend notwendig anerkannt wird und solange die Zellstoffversorgung nicht für höhere Kapazitäten ausreicht, ist an dieser Tatsache wenig zu ändern.

Ergänzung durch Einfuhren

Die Einfuhr von Kunstseidengarnen aus Italien, der Schweiz, Holland und Belgien im Rahmen der Handelsabkommen des

Vereinigten Wirtschaftsgebietes bedeutet eine willkommene Ergänzung, aber noch keine entscheidende Entlastung der angespannten Versorgung. Für das Preisgefüge aber bedeutet sie wegen der höheren Auslands-Notierungen eher ein Moment des Auftriebs. Insgesamt soll nach unseren Informationen Kunstseide für einen Jahresbetrag von 4,8 Millionen \$ eingeführt werden (3 Mill. aus Italien, je 0,6 Mill. aus der Schweiz, Holland, Belgien). Bei einem durchschnittlichen Weltmarktkilopreis von 3,30 \$ entspräche jener Einfuhrwert — roh gerechnet — einer Menge von etwa 1500 t. Abweichungen nach oben oder unten werden sich aus der Verschiedenheit von Art, Güte und Landespreisstand ergeben. Die italienische Kunstseide kostet beispielsweise ohne Einfuhrzoll (je kg 0,60 DM) glänzend 2,35, Krepp 100 den. 3 \$. Die italienischen Lieferungen für das 4. Quartal 1948 werden allein auf 1,5 Mill. \$ für Bekleidungs- und auf 1 Mill. \$ für Cord-Kunstseide beziffert; damit wäre der Gesamtbetrag Italiens, der über 60% der Kunstseideneinfuhr ausmacht, schon zu fünf Sechsteln ausgefüllt. Aus der Schweiz werden außer Garnen auch Kunstseidengewebe im Werte von 0,6 Mill. \$ eingeführt; nach fachmännischer Schätzung sind das etwa 1,8 Mill. m oder rund 400 000 bis 450 000 Kleider: ein kleiner Abfluß der riesigen Bedarfsflut also, die sich im Laufe langer Jahre voller Entbehrungen und Verluste angestaut hat. Das Einfuhrventil müßte weit geöffnet werden, um nicht nur psychologischen Wert zu haben. Die Versorgung mit Kunstseidenerzeugnissen ruht jedoch schon aus Devisengründen weit überwiegend auf der Leistung der heimischen Industrie, d. h. letztlich auf dem stockungsfreien Zellstoffzufluß für eine ausreichende Kapazität.

Die Ausfuhr von Wollartikeln aus Großbritannien

In den letzten Monaten mehrten sich die Feststellungen der britischen Wollindustrie, daß ihren Ausfuhrbemühungen nicht mehr die frühere Erfolgskurve des dauernden Anstieges der Ausfuhrquantitäten und -werte beschieden wäre. Befürchtungen wurden laut, daß bei einer Fortdauer der rückläufigen Bewegung an die Erreichung des für den Dezember 1948 festgesetzten Ausfuhrwert-Zieles von £ 12 400 000 für Kammgarn- und Wollartikel nicht mehr zu denken sei. Noch im Juli hatte der Ausfuhrwert für diese beiden Kategorien £ 8 930 000 betragen, und war im August auf £ 8 060 000 zurückgegangen. Die rückgängige Entwicklung ist nicht in allen Zweigen gleich. Beispielsweise hatte im August der Ausfuhrwert der Kammzüge £ 1 550 000 betragen und damit bereits das für Dezember festgesetzte Ziel für diese Kategorie überschritten. Ein gleiches war auch bei Teppichen der Fall, aber bereits im August war ihr Ausfuhrwert auf £ 700 000 zurückgegangen, und der Ausfuhrwert der Garne hatte sich im August auf £ 920 000 belaufen, d. i. weniger als die geplante Höhe. Die größte Enttäuschung war jedoch bei den Fertigartikeln eingetreten, deren Ausfuhrwert im August auf nur £ 4 890 000 gesunken war, fast die Hälfte des für den kommenden Dezember vorgesehenen Ausfuhrwertes von £ 8 500 000.

Offiziell wird angesichts dieses Ausfuhrschwundes festgestellt, daß die Ausfuhrmöglichkeiten in bezug auf Wollprodukte aller Kategorien das Günstigste darstellen, das sich im Rahmen bilateraler Abmachungen erreichen ließ. Die Industrie aber und die National Wool Textile Export Corporation sind anderer Meinung, da sie überzeugt sind, daß die Schwierigkeiten nicht von überhand nehmenden Einfuhrbeschränkungen anderer Länder herrühren, sondern von der steigenden Preiskurve. Daß es sich in allererster Linie um ein Preisproblem handelt, geht nach den Anschauungen der Industrie und der genannten Korporation auch daraus hervor, daß Argentinien Wolltextilankäufen in den Vereinigten Staaten und Italien

zunehmend den Vorzug gibt. Im Juli fiel Großbritannien unter den Textilversorgern Argentinien auf die fünfte Stelle zurück, während im gleichen Monate auf Italien allein fast die Hälfte der argentinischen Textileinfuhr entfiel.

Argentinien ist eines der drei Länder hinsichtlich welcher sich der britischen Wolltextilausfuhr in letzter Zeit die größten Schwierigkeiten eingestellt haben. Die beiden anderen Länder sind Neuseeland und Dänemark. Die Einschränkungen seitens Neuseelands sind zwar nicht neu. Neuseeland wünscht Kammgarnartikel einzuführen, nicht aber Wollartikel. Es wird jedoch damit gerechnet, daß die jüngste Angleichung des neuseeländischen Pfundes an das britische Pfund eine Erleichterung in dieser Frage bringen wird. Was Argentinien anbelangt, waren im sogenannten „Andes-Vertrag“ vom vergangenen Februar Einfuhrerlaubnisse für Wollartikel für den Gegenwert von £ 3 000 000 vorgesehen. Hievon hatten £ 2,1 Millionen auf Wollgewebe im Gewichte von 201 bis 400 g je m² zu entfallen. Entgegen diesen Abmachungen wurden aber Einfuhrbewilligungen bloß in äußerst beschränktem Ausmaße gewährt. Verhandlungen, hier eine Wandlung zum Bessern durchzusetzen, sind im Gange.

Im Falle Dänemarks war im Februarabkommen 1948, das am 30. September zu Ende ging, für die Einfuhr britischer Gewebe aller Arten ein Gesamtbetrag von nur 30 Millionen dänischen Kronen festgesetzt worden, rund eine Million £, d. h. viel weniger als der Gesamtwert von £ 2 300 000 der britischen Gewebe, die 1947 eingeführt worden waren. Das jetzt laufende neue Abkommen sieht allerdings eine Erhöhung des Gesamtwertes der einzuführenden britischen Gewebe um 50% vor, so daß sich hier eine Besserung einstellen dürfte.

Trotz diesen verbesserten Aussichten verheißt man sich in den Kreisen der britischen Wollindustrie nicht, daß es außerordentlich schwer halten wird, das für Dezember 1948 festgesetzte Ausfuhrziel zu erreichen, sofern

nicht eine Entwicklung von außergewöhnlich günstiger Tragweite im letzten Augenblicke eintreten wird.

Allerdings gibt es in dem dunklen Bild auch Lichtpunkte. So die verschiedenen Abkommen mit Schweden. Der Vertrag vom Dezember 1947 setzte die britischen Wollausfuhren nach Schweden fest. Der Hauptposten war hiebei 2000 t Kammzüge. Hievon wurden 625 t im ersten Halbjahr 1948 geliefert. In der gleichen Zeitspanne gelangten rund 500 t Kammgarne und 750 t Wollstoffe zur Ablieferung. Die vor wenigen Wochen abgeschlossenen Verhandlungen führten zu einer Vermehrung

der britischen Textilausfuhr nach Schweden um rd. 50 %.

Schließlich ist auf die Erfolge hinzuweisen, welche in Finnland erzielt wurden. Das Märzabkommen 1948 sah eine Einfuhr britischer Wollstoffe in Finnland im Gesamtwerte von £ 500 000 vor. Man rechnet allgemein damit, daß dieses Kontingent erhöht werden dürfte. Außerdem umfassen die britischen Lieferungen Wollgarne im Werte von £ 200 000 und Rohwolle im Gesamtwerte von £ 1 500 000. Die bis Mitte Juni gewährten Einfuhrerlaubnisse für Wollstoffe hatten bereits Lieferungen im Werte von £ 333 000 zum Gegenstande. -G. B.-

Handelsnachrichten

Internationale Seidenvereinigung. Das am Schluß des Internationalen Seidenkongresses in Lyon/Paris eingesetzte provisorische Büro, dem der Präsident, der Vizepräsident, der Rechnungsführer und der Generalsekretär des Kongresses angehören, setzt alles daran, um die während des Kongresses geknüpften Fäden nicht abreißen zu lassen und die von der Versammlung gefaßten Resolutionen zu verwirklichen. So hat das Büro einen Statutenentwurf für die „Union Internationale de la Soie“ ausgearbeitet und den Vertretern der einzelnen Länder zur Prüfung übermittelt. Dieser Entwurf soll in einer voraussichtlich im Mai 1949 nach Zürich einzuberufenden Generalversammlung beraten und gutgeheißen werden. Es handelt sich um ein sehr weitläufiges Dokument, so daß die Frage nicht unberechtigt erscheint, ob sich der internationale Zusammenschluß nicht auf einfachere Weise aufrecht erhalten ließe.

In Zürich soll gleichzeitig die vom Internationalen Kongreß schon beschlossene Technische Konferenz zur Prüfung und Vereinheitlichung der Klassifikation der Rohseide zusammentreten. Es wird dies eine Angelegenheit der Direktoren der Seidentrocknungs-Anstalten und maßgebender Persönlichkeiten der Spinnerei, der Zwirnerei und des Rohseidenhandels sein.

Eine der wichtigsten vom Kongreß behandelten Fragen war diejenige der Propaganda für die Seide und ihre Erzeugnisse. Es ist beabsichtigt, zu diesem Zweck einen internationalen Ausschuß zu ernennen, der den einzelnen Ländern, die sich an einer solchen Aktion beteiligen wollen, anhand zu gehen hätte. In dieser Beziehung wird wohl Frankreich das wichtigste Wort sprechen, doch sei bemerkt, daß der Plan zur Durchführung einer Seidenpropaganda in der Schweiz schon lange vor dem Zusammentritt des Kongresses erwogen und geprüft worden ist; die Vorarbeiten waren ziemlich weit gediehen, als beschlossen wurde, zunächst das Ergebnis der internationalen Aussprache wie auch internationaler Maßnahmen abzuwarten.

Der Schutz des Wortes „Seide“ gehörte ebenfalls zu den Programmpunkten des Internationalen Seidenkongresses. Frankreich, Italien und Spanien haben in dieser Beziehung schon Gesetze erlassen und es stellt sich die Frage, ob nicht auch andere Länder in gleichem Sinne vorgehen oder auf andere Weise dafür sorgen sollten, daß nicht Erzeugnisse, die mit der Naturseide nichts zu tun haben, als solche aus Seide angeboten und verkauft werden.

Das provisorisch internationale Büro beabsichtigt endlich die regelmäßige Herausgabe einer Zeitschrift, in der alle Probleme, welche die Seidenindustrie im weitesten Umfange beschäftigen, zur Sprache kommen sollen. Diese Veröffentlichung bedürfte der Mitarbeit aus allen Ländern.

Zur Vorbereitung der konstituierenden Generalversammlung und Vorbesprechung der in dieser zu behandelnden Fragen ist eine Sitzung des sog. „Exekutiv-

Ausschusses“, d. h. der Vorsitzenden der Delegationen der verschiedenen Länder; in Paris vorgesehen. Diese Sitzung ist für den Monat Januar 1949 geplant und sie wird wohl über die Aufgaben Aufschluß geben, die der neu entstehenden Internationalen Seidenvereinigung zugemutet werden können, wie auch über die Bereitschaft der Landesvertreter, sich für eine Verwirklichung der gemeinsamen Ziele der Seidenindustrie der verschiedenen Länder zur Verfügung zu stellen. Dabei ist wohl die Frage der Propaganda zugunsten der Naturseide die zurzeit naheliegendste und wichtigste. Gelingt es, auf diesem Gebiete eine fruchtbare internationale Zusammenarbeit herbeizuführen, so wird die neue Seidenvereinigung damit einen wertvollen Beweis für ihre Daseinsberechtigung und die Möglichkeit einer praktischen Betätigung erbracht haben. Die Internationale Vereinigung der Wollindustrie mit Sitz in London, ist auf diesem Gebiete vorangegangen, so daß es am guten Beispiel nicht fehlt.

Betrachtungen zur Rohgewebeaufuhr. n. Unter dieser Ueberschrift ist in der letzten Nummer der „Mitteilungen“ von zuständiger Seite eine Abhandlung veröffentlicht worden, die sich gegen die steigende Ausfuhr von Rohgeweben aus der Schweiz richtet und mit Recht auf die weittragenden Folgen einer solchen Entwicklung für die schweizerische Veredlungsindustrie hinweist. Zutreffend ist auch, daß die einheimische Ausrüstindustrie ihre hervorragende Leistungsfähigkeit nur aufrechterhalten kann, wenn sie in ausreichendem Maße beschäftigt wird.

Dies vorausgeschickt muß zunächst betont werden, daß auch die Fabrikations- und Ausfuhrfirmen der schweizerischen Seiden- und Rayonindustrie, wohl allgemein ebenfalls den Wunsch haben, ausgerüstete und nicht Rohware im Ausland abzusetzen. Dies schon aus dem Grunde, weil sie mit gefärbten und bedruckten Geweben die Reichhaltigkeit und Güte ihrer Erzeugnisse viel besser zur Geltung bringen als bei dem Verkauf von Rohgeweben. Läßt sich dennoch ein, wenn auch langsames Ansteigen der Ausfuhr von Rohgeweben feststellen, so deshalb weil das Ausland in erster Linie Stoffe solcherart verlangt. Bei den Regierungen, die bei den Wirtschaftsunterhandlungen das maßgebende Wort sprechen, spielt dabei der Wunsch, der einheimischen Ausrüstindustrie Arbeit zuzuführen, eine wesentliche Rolle; bei der Kundschaft endlich tritt auch die Preisfrage in Erscheinung, da die ausländische Veredlungsindustrie im allgemeinen billiger zu arbeiten in der Lage ist als die schweizerischen Unternehmungen. Die Ansprüche des Auslandes auf die Belieferung mit schweizerischer Rohware gehen soweit, daß es eines starken Druckes der schweizerischen Unterhändler bedarf, um diese auf ein vernünftiges Maß zurückzuschrauben. Aus neuester Zeit sei in dieser Beziehung nur erwähnt, daß die Wirtschaftsbehörden der Bizone nicht weniger als 80 % des für Rayongewebe vereinbarten Kontingentes in Rohware zu